

Nacht und Nebel.



Es sind mehrere Tage vergangen. Der anfangs günstige Wind ist umgeschlagen, und das Schiff lavirt mühsam vorwärts. Eine Winterreise in unsern Meeren ist schon für Seeleute keine angenehme Partie, geschweige denn für solche, die zum ersten male auf der See sind, und unsere Badegäste haben in den wenigen Tagen mehr Kummer, Unbehaglichkeit und Qual erfahren, als am Lande in ebensoviele Jahren. Aber auch der erste Offizier hat einen geheimen Kummer, der schon seit dem Abgange aus dem Hafen an seinem Herzen nagt und ihn in eine Aufregung versetzt, die man an dem sonst so ruhigen Manne garnicht gewohnt ist. Freilich hat er auch genügenden Grund dafür, denn was kann es für den ersten Offizier Schlimmeres geben, als wenn sein Schiff nicht segelt, wie es von Gott und Rechtswegen soll und muß; wenn ein lumpiger Kauffarteschuner an ihm vorbeikreuzt, wie das gestern Sr. Maj. Fregatte „Seestern“ horrible dictu passiert ist! Vergebens sucht Kurzpleiß alle möglichen Mittel hervor, um die Segelkraft zu erhöhen. Er läßt die Masten bald nach hinten, bald nach vorn stagen, und zum großen Kummer der Matrosen den Eisenballast von einer Seite zur andern schleppen, als wäre dies nichts, während doch jedes Stück seine richtigen hundert Pfund Zollgewicht hat. Es hilft alles nichts, und das alter ego des ersten Offiziers, der Oberbootsmann, der seit seinem Avancement nur noch hochdeutsch spricht, meint, die Geschichte sei zumtal (total) zum Verzweifeln; sonst hätte das Schiff deicht (dicht) am Winde bei solcher Brieße doch stets seine zehn Meilen gemacht, jetzt aber kaum sieben.